

04.03.2020  
038c

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Statement**  
**von Pater Michael Heinz SVD,**  
**Hauptgeschäftsführer der Bischöflichen Aktion Adveniat,**  
**im Pressegespräch zum Thema**  
**„Querida Amazonia – Das Nachsynodale Schreiben von Papst Franziskus**  
**zur Amazonassynode“**  
**zur Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz**  
**am 4. März 2020 in Mainz**

Enttäuscht. Das ist das wohl am meisten gebrauchte Wort in Kommentaren zum Nachsynodalen Schreiben *Querida Amazonia* („Geliebtes Amazonien“) in Deutschland. Um Missverständnissen vorzubeugen: Auch ich hatte deutlichere Worte von Papst Franziskus in Bezug auf die Rolle der Frauen in der Kirche und auf die Frage nach den Zulassungsbedingungen zum Priesteramt erwartet. Im Schlussdokument der Amazonien-Synode, das von mehr als zwei Dritteln der Synoden-Bischöfe beschlossen wurde, ist klar formuliert: Wir Synodenteilnehmer haben uns für eine offene Diskussion über den Diakonat der Frau ausgesprochen, weil viele Menschen in Amazonien dies befürworten. Dort ist auch der Vorschlag zu lesen, in den Gemeinden anerkannte, verheiratete Männer, die bereits Diakone sind, zu Priestern zu weihen. Genau dieses Schlussdokument, das für mich ein Dokument des Aufbruchs ist, stellt Papst Franziskus aber gar nicht infrage. Vielmehr noch: Er will es nicht ersetzen oder wiederholen, sondern lädt dazu ein, es „ganz zu lesen“ und sich in der „ganzen Kirche von dieser Arbeit bereichern und anregen“ (Nr. 3 f.) zu lassen, wie er gleich in den ersten Absätzen seiner Exhortation schreibt.

Solche Debatten in dieser Offenheit mitten in dieser Kirche und im Vatikan – das wäre vor Kurzem noch undenkbar gewesen. Das ist das positive Signal, das von dem gesamten Prozess der Amazonien-Synode ausgegangen ist und weiter ausgeht. Denn dieser Weg, der mit der Gründung des Amazonas-Netzwerks Repam und der Enzyklika *Laudato si'* begonnen hat – der mit den regionalen Synoden im Amazonasgebiet, an denen mehr als 85.000 Menschen teilgenommen haben – und der in der Amazonien-Synode erste Höhepunkte erlebt hat, dieser Weg geht weiter! Ein Papst, der bewusst die Menschen einer Randregion mit einer Synode in den Mittelpunkt der Welt stellt ein Papst, der

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn

Postanschrift  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: [www.dbk.de](http://www.dbk.de)

Herausgeber  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischofskonferenz

sein Schreiben anschließend neben das der Synodenteilnehmer stellt, wann hat es das bislang gegeben?

Papst Franziskus will – und das führt bei manchem zum Gefühl, es gehe zu langsam – alle mitnehmen, damit wir eine neue, offene, menschliche Weltkirche werden. Und die soll sich nicht nur mit sich selbst beschäftigen, sondern mit den Menschen, mit den Kulturen, mit den Religionen, mit der Welt. Papst Franziskus verpflichtet uns, den „Schrei der Völker Amazoniens“ und aller Armen zu hören. Er ruft uns auf, gegen Menschenrechtsverletzungen, Landraub, neue Formen der Sklaverei, sexuellen Missbrauch und Menschenhandel aufzustehen. Wir sollen von den indigenen Völkern lernen und ihr Konzept eines „buen vivir“, eines „Guten Lebens“ für alle, im Gegensatz zu einem Modell grenzenlosen Wachstums und Konsums verwirklichen. Lassen sie uns mit Papst Franziskus in Kirche und Welt „Netze der Solidarität und Entwicklung aufbauen“ und eine „Globalisierung in Solidarität“ (Nr. 17) ohne Ausgrenzung verwirklichen.

Papst Franziskus stellt sich auch in diesen Passagen seines Schreibens *Querida Amazonia* ausdrücklich hinter das Schlussdokument. Dort haben die Synoden-Bischöfe bereits sehr deutlich formuliert: Der unbedingte Schutz der Umwelt, der Schöpfung und der indigenen Völker ist für Christinnen und Christen nicht eine Möglichkeit unter vielen. Nein! Es handelt sich um eine Verpflichtung aus unserem Glauben an den einen Gott heraus, der in Jesus Christus Mensch geworden ist, und der uns in den Kranken, Gefangenen, Armen, Obdachlosen, Ausgegrenzten – und in der geschundenen Natur begegnet.

Der Papst ruft uns auf, diese frohe Botschaft unseres Gottes, der allen Menschen in Leid und Unterdrückung beisteht und sie daraus befreien will, in die vielen Kulturen hinein zu übersetzen. Wichtig ist ihm, dass wir dabei nicht unsere westliche, europäische Kultur etwa den indigenen Völkern Amazoniens überstülpen. Er predigt auch keine rein geistliche, aufs Private zurückgezogene Glaubensvermittlung. Ich zitiere: „Diese Inkulturation muss angesichts der Situation der Armut und Verlassenheit so vieler Einwohner Amazoniens notwendigerweise einen ausgesprochen sozialen Charakter haben und von einer entschlossenen Verteidigung der Menschenrechte geprägt sein, um das Antlitz Christi zum Leuchten zu bringen, der sich ‚mit besonderer Zärtlichkeit mit den Schwächsten und Ärmsten identifizieren wollte‘“ (Nr. 75), schreibt Franziskus.

Wir vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat sind dem Papst ausgesprochen dankbar, dass er unsere jahrzehntelange Arbeit mit unseren Partnerinnen und Partnern vor Ort in Lateinamerika ausdrücklich bestätigt. Denn unsere gemeinsamen pastoralen Projekte haben ebenfalls „einen ausgesprochen sozialen Charakter“ und sind „von einer entschlossenen Verteidigung der Menschenrechte geprägt“. Auch mit seiner Wertschätzung Repams – des kirchlichen Amazonas-Netzwerks, dem Adveniat seit seiner Gründung 2014 angehört – hat Papst Franziskus in *Querida Amazonia* deutlich gemacht, wie er sich Kirche heute und zukünftig vorstellt: Als Netzwerk, das die regionale Vielfalt der Menschen und Kulturen

schätzt und die Menschen in weltweiter Solidarität verbindet. Repam hat die Synode maßgeblich vorbereitet und geprägt. Und während der Synode haben die engagierten Christinnen und Christen und unter ihnen besonders die Indigenen, mit ihren Aktionen, ihren Liedern und Gebeten rund um die Synodenaula für frischen Wind gesorgt.

Wir als Kirche in Deutschland und Europa können davon lernen. Auch wir brauchen ein kirchliches europäisches Netzwerk, das die Option für die Armen, für die Jugend und für die Schöpfung für unseren Kontinent durchbuchstabiert. In einer Zeit, in der in Europa nationalistische Kräfte die Erderwärmung und den menschengemachten Klimawandel leugnen und gleichzeitig den Glauben in einem vermeintlichen Kampf gegen den Untergang des christlichen Abendlandes missbrauchen, ist es höchste Zeit für ein kirchliches Bekenntnis zu Europa. In einem europäischen Netzwerk können wir gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Gruppen und Wissenschaftlern für unseren Kontinent und den Planeten zeitgemäße Antworten auf die globale sozioökologische Krise suchen und finden. Hans Joachim Schellnhuber vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, der ebenfalls an der Synode teilgenommen hat, haben wir dabei auf unserer Seite. Er hat sich dafür ausgesprochen, dass alle gesellschaftlichen Gruppen zusammenarbeiten müssen, wenn wir verhindern wollen, dass die Folgen des Klimawandels unumkehrbar werden. Mit seiner lebendigen, anregenden Art ist und bleibt Lateinamerika – und besonders Amazonien – ein Kontinent der Hoffnung.